

Montag, 23. August 2010

„Haben Sie sich denn gut erholt?“ Er kann die Frage bald nicht mehr hören, die ihm regelmäßig am frühen Montagmorgen vielstimmig entgegenkommt, sobald er sich seinem Arbeitsplatz nähert. Muss man denn gleich zu Beginn der Arbeitswoche schon wieder einen Nachweis bringen? Nämlich den, dass man seine Wochenendaufgabe gut gelöst hat: Sich gut zu erholen, damit bei vollem Kräfte-Tank und hoher Motivation die Arbeit wieder leicht von der Hand geht, von der Freitags-Erschöpfung keine Spur mehr. Das Wochenende, so etwas wie ein Boxenstopp im Fünf-Tage-Rennen? Nachtanken. Reifenwechsel. Auswechseln von ramponierten Fahrzeugteilen. Und dann wieder mit Schwung hinein in die nächste Runde.

Sicher, er nimmt sich regelmäßig vor, sich gut zu erholen, jedenfalls viel für die Fitness tun: Schwimmen, Sauna, eine der längeren Jogging-Runden mit Freunden. Am Samstagabend ins Konzert, und am Sonntagmorgen auf die Eisbahn mit den Kindern. Das war schon lange versprochen. Aber dann wird er doch wieder besiegt von der eigenen Schwerkraft, die ihn zur Unzeit aufs Sofa zwingt oder vor den Fernseher. Diese unerschütterliche Trägheit, wie seine Frau das nennt, wenn er noch beim Mittagessen im Morgenmantel und Hausschuhen daherschlurft. So verbringt er – wieder einmal - sein Wochenende, indem er die meisten seiner guten Vorsätze über den Haufen wirft und mit eher schlechtem Gewissen der neuen Woche und ihrer Eröffnungsfrage entgegensieht: „Haben sie sich den gut erholt?“

Trotz mancher Skrupel fragt er sich aber auch manchmal: Wäre es denn wirklich Erholung, sich die wenigen Stunden vollzustopfen mit allen erdenklichen körperlichen und seelischen Erholungsmaßnahmen? Tut es gut, mit der gleichen Hetze die Aufgaben des Wochenendes zu erledigen, mit der man notgedrungen schon die ganze Woche unterwegs ist?

Auch der Soziologe Hartmut Rosa sieht dieses Problem. Er sagt: „Je produktiver wir werden, je mehr wir pro Stunde arbeiten, umso mehr steigt der Druck auf jene Stunden, in denen wir nicht arbeiten, weil wir nun die Erwartung haben: Jetzt muss ich aber mal wirklich gut entspannen!“ Und damit hat das Leistungsprinzip der Arbeitswoche schon gewonnen und nagt gewaltig an der angeblich freien Zeit.

Feiertage. Freie Tage sollen eigentlich heilige Tage sein. Tage, die sich dadurch auszeichnen, dass andere Gesetze gelten als im Alltag. Sie haben ihren Ursprung in der alten Geschichte, dass auch Gott am siebten Tag kein Fitnessprogramm zur Wiedererlangung seiner Schöpferkraft absolvierte, sondern dass er ausruhte von allen seinen Werken. Dass er einfach nur ruhte.